

# An die Nacht

Autor(en): **Seilinger, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 37

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-459711>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# An die Nacht

(In freier Uebersetzung nach Percy Bysshe Shelley)

Machtvoll komm übers Westermeer,  
Geist du der Nacht,  
Von der Dämmerhöhle im Osten her,  
Wo, da der Tag verbönd wach,  
Du Träume spanntest aus Glück, aus Qual  
— Die machen dich furchtbar und süß zumal —  
Fliege mit Nacht!

Deines grauen Mantels nimm endlich wahr,  
Sternbestückt;  
Des Tages Augen verbänge dein Haar,  
Und küß ihn müd, bis er schlafend nickt!  
Umwandle Weltmeer, Weltstadt, Land;  
Berühr sie, den Schlummerstab in der Hand...  
Komm, lange im Geist erblickt!

Gleich morgens — die Helle glänzte zu stolz,  
Ersehnt' ich dich,  
Und als das Licht aufstieg, der Sprühtau schmolz,  
Als Mittag brütend in Flur und Holz,  
Und als der Tag sich wandte zur Nacht,  
Zögernd, ein ungern erbetener Gast,  
Ersehnte ich dich.

Dein Bruder Tod kam und schrie:  
„Wilst du mich?“  
Dein süßes Kind Schlaf, es summt wie  
Müde Bienlein zur Mittagzeit  
Schlaftrunkenen Auges: „Bist du bereit?  
Wilst du mich,  
Angeschmiegt und dir eng zur Seit?“  
„Nein, nicht dich!“

Tod kommt dann, wenn du tot bist, schon,  
Bald, ja bald.  
Schlaf kommt dann, wenn du geflohn,  
Sie kommen beide, kommen schon  
Nuzubald.  
Ich frage die nach, geliebte Nacht:  
Der Flug zu mir, flieg ihn mit Nacht,  
Komm bald, bald!

Max Geilinger

## Zollpflichtige Schokolade

Von W. DU LOCLE

Als ich die Augen aufschlug, näherte sich der Schnellzug der Grenze. Von Kopfschmerzen geplagt, hatte ich mich in ein leeres Nichtraucherabteil geflüchtet und war dort eingeschlafen. Beim Erwachen bemerkte ich, daß ich nicht mehr allein war. Mir gegenüber saß eine weibliche Gestalt, deren Gesicht von einer mächtigen Zeitung verdeckt war. Ich sah nur ein Paar wohlgeformter Beine aus dem kniefreien Röckchen in rosigen Seidenstrümpfen hervorschimmern. Wahrscheinlich war die Besitzerin dieser eleganten Gehwerkzeuge in einer Zwischenstation eingestiegen, obwohl meines Wissens der Zug erst an der Grenzstadt wieder halten sollte. Als ich aufstand, um die steif gewordenen Glieder etwas zu strecken, ließ die Dame die Zeitung sinken. Ich blickte in ein hübsches, junges Gesicht mit freundlichen braunen Kinderaugen. Die Haare waren ganz kurz geschnitten, streng knabenhaft zugestutzt und am Kopfe angepappt. Das junge Mädchen stand ebenfalls auf und machte sich an ihrem Gepäck im Netze zu schaffen. Wohlgefällig betrachtete ich die liebliche Gestalt, die sich anmutig bewegte. Dann ging ich auf den Wagengang hinaus, um eine Zigarette zu rauchen und mir etwas Bewegung durch Hin- und Herpazieren zu machen. Schon senkte sich der Abend auf die Gegend, einzelne Lichter tauchten auf und verschwanden rasch wieder. Weich wiegte sich der Wagen bei der schnellen Fahrt in seinen Federn.

Als ich zurückkehrte, hatte ich das Gefühl, als ob das Mädchen mich ansprechen wollte. Ein fragender oder hilfloser Blick traf mich. Ich hatte aber keine Veranlassung, sie anzusprechen und wollte auch keine Unterhaltung anfangen. Schweigend nahm ich meinen Platz wieder ein, nahm das Kursbuch hervor und blätterte darin, irgend einen Aufschluß suchend. Meine Nachbarin schien dieses Tun aufmerksam zu verfolgen und als ich das Buch weglegen wollte, faßte sie Mut und sprach mich mit melodischer Stimme an:

„Entschuldigen Sie, mein Herr, können Sie mir sagen, ob dieser Zug Anschluß hat nach B.“ Sie nannte den Namen einer westschweizerischen Stadt. Dienstoffertig schlug ich nach und antwortete:

„Gewiß. Wir treffen um 19 Uhr ein. Ein Schnellzug nach B. fährt um 19 Uhr 20 mitteleuropäischer Zeit ab, Sie haben also eine Stunde und 15 Minuten Zeit. Dieser Aufenthalt genügt vollständig für die Zollrevision!“

Ich vermutete nämlich — aus der Erfahrung heraus — daß die Schrecken der bevorstehenden Zollunterjuchung die Dame etwas nervös machte und daß ihre Frage darauf zurückzuführen war. Da das Eis gebrochen war, frug ich sie, ob ich ihr sonst irgendwie behilflich sein könne, was sie dankend verneinte. Sie erkundigte sich aber nach der Zeit und so kamen wir ins Gespräch.

Rasch flog die Zeit dahin und bald tauchten die Lichter der Grenzstadt auf. Ich ordnete mein Gepäck und erkundigte mich bei dem Fräulein, ob sie schwer zu tragen hätte. Sie verneinte es und zeigte auf ein elegantes Handköfferchen, das neben ihr auf dem Polster lag. Sie öffnete es und frug mich, ob ich glaube, daß sie viel zu verzollen habe, sie hätte gehört, daß die schweizerischen Zollbeamten außerordentlich strenge seien und nichts durchgehen ließen. Meine Vermutung von vorhin war somit bestätigt. Ich blickte in das Köfferchen, entdeckte aber nichts als die üblichen Reisegegenstände. Zuoberst lagen zwei dicke, doppelte Schokoladentafeln in der üblichen Fabrikverpackung.

„Die Schokolade werden Sie anzeigen müssen,“ jagte ich, „vielleicht läßt man Sie ungeschoren, aber ich denke, daß Sie sie verzollen müssen, ich glaube sogar, daß der Zoll darauf ziemlich hoch ist. Sie sollten wenigstens die Tafeln anbrechen.“

Das Mädchen schien bedrückt, dachte einen Augenblick nach und erwiderte:

„Ich möchte keine der Tafeln anbrechen, denn ich sollte sie einem Nichtchen bringen, die sehr auf diese Marke erpicht ist. Wenn aber die Verpackung angebrochen ist oder fehlt, so glaubt sie nicht mehr, daß es die rechte Schokolade sei und die Freude ist dahin. Man weiß, wie Kinder manchmal eigensinnig sind in solchen Sachen!“

Dann überlegte sie weiter und sagte: „Wissen Sie was, mein Herr, ich mache Ihnen einen Vorschlag: Sie nehmen das eine Pack mit zwei Tafeln und ich das andere. So fällt es weniger auf. Das ist dann Ihr Reiseproviant und dies hier der meine. Nach der Zollrevision geben Sie Ihre beiden Tafeln wieder zurück!“

Ich war gerne mit dem Vorschlag einverstanden, denn das Mädchen gefiel mir je länger je mehr. Und was tut man nicht, um einem so reizenden Wesen gegenüber gefällig zu sein!

Der Zug hielt, wir mußten aussteigen. Die Unter-